

Nicht einmal das Verbot des Sultans vermochte die Gewaltthätigkeit der Besatzungen in Scardona zu zügeln, welche die venetianischen Besitzungen unaufhörlich belästigten, indem sie bald in das Gebiet von Scardona, bald in das von Zara einbrachen. Damals (1523) ging dem General-Proveditore der Befehl zu, Radin, Brana, Nona und einige andere Festungen in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen und Spalato mit aller Macht zu schützen (1524). Aber die Kühnheit der Türken wuchs immer mehr, und Venedig, dem von jenen Nachsicht gegen die Kroaten vorgeworfen wurde, sah sich gezwungen, türkische Fahrzeuge in den Kanal von Sebenico einfahren zu lassen, um sich nach Scardona zu begeben. Als die Segnaner, welche dies erfahren hatten, vor Zara zogen, um die türkischen Schiffe zu erwarten und anzugreifen, reizte dies die Osmanen zunächst zum Überfall von Segna und Mudrussa; dann aber suchten sie plündernd und mordend auch die venetianischen Besitzungen heim, deren Bewohner, ihr Heil in der Flucht suchend, sich über das Meer retteten (1524). Um diesem grausamen Treiben einigermaßen Einhalt zu thun, sah sich Venedig genöthigt, im Jahre 1525 die Bewohner des Gebietes von Zara, welche die Kroaten in ihren Streifzügen durch das von den Türken besetzte Land unterstützt hatten, streng zu bestrafen und dem Grafen von Sebenico den Befehl zu ertheilen, mit dem Emirats von Scardona einen Vertrag über die Lieferung von Salz abzuschließen, Cattaro aber erhielt eine Richtschnur für das Verhalten vorgezeichnet, das es im Verkehr mit den Paschas und den anderen hervorragenden Würdenträgern des türkischen Heeres zu beobachten hatte.

Die Neuzeit.

Aber freilich war damals weit mehr von gewaltthätiger Ausdehnung der Macht der Türken als von friedlichen Verhandlungen mit ihnen die Rede.

Im Jahre 1536 bemächtigten sich dieselben durch Verrath der Festungen Sinj, Berlika, Nučak und schritten nun zur Belagerung Kliffas, des stärksten Bollwerkes in Dalmatien. Peter Krusić, der im Namen des ungarischen Königs diese Festung innehatte, war ebenso unermüdblich als kriegsgewandt. Noch bevor die Gefahr herannahete, hatte er sich an Ferdinand I. und an den Papst um Hilfe gewendet: Ferdinand I. schickte ihm 2.000 Mann und bald darauf langten aus Italien 700 päpstliche Soldaten an. Nun traf Krusić rasch die nöthigsten Vorbereitungen, so daß binnen kurzer Zeit das Felsenest als eine uneinnehmbare Burg dastand. Mit ungestümer Wuth drangen die Türken mehrmals bis zu den Mauern der Festung vor, wurden aber jedesmal mit ungeheueren Verlusten zurückgetrieben. Nur durch Hunger konnten sie hoffen, in den Besitz der Festung zu gelangen; sie errichteten bei Salona und auf dem Hügel Sasso zwei Forts, welche die Verbindung zwischen Kliffa und dem Meer völlig absperrten. Da der Mangel an Lebens-

mitteln bald fühlbar wurde, entschloß sich endlich Krusić zu einem Ausfall. Mit einem großen Theil seiner Besatzung stieg er hinab in die Ebene, eroberte das Fort bei Salona und jagte die Türken vor sich her. In diesem Augenblick traf der Pascha von Bosnien mit zahlreichen Truppen ein und ging sogleich zum Angriff über; in wilder Flucht wichen die Christen vor der Übermacht der Türken und Krusić blieb auf dem Schlachtfeld. Die Folge davon war, daß bald darauf Klissa in die Hände der Türken gerieth (März 1537).

Hiermit reichte das türkische Gebiet fast bis zu den Thoren Spalatos. Wohl gingen Karl V., sein Bruder Ferdinand und der Papst ein Schutz- und Trugbündniß mit Venedig ein. Aber der Kaiser hatte mit Frankreichs unruhigem König vollauf zu thun und so blieb Venedig fast auf sich allein angewiesen. Um dem Vordringen der Türken rasch Einhalt zu thun, schickte der Senat 12.000 Mann Fußtruppen und 1.500 Mann Cavallerie unter dem Befehl des Provveditore generale Alwise Badoer nach Dalmatien. Dennoch drangen die Türken siegreich vor, eroberten Nadin und Brana und bedrohten selbst Zara; dafür blieben ihre Angriffe gegen Mona, Zemonico und Sebenico erfolglos. Viel glücklicher waren die christlichen Waffen in den Bocche di Cattaro, wo eine spanisch-venetianische Flotte sich Castelnuovos und Rijanos bemächtigte. Während des darauf erfolgten Waffenstillstandes drang aber Chaireddin Barbarossa mit einer zahlreichen Flotte in die Bocche ein, erstürmte Castelnuovo und Rijano, und nur mit Mühe entging Cattaro demselben Schicksal. Erschöpft mußte Venedig einen nachtheiligen Frieden schließen, der die Türken im Besitz des binnländischen Dalmatiens beließ. Ein Pascha nahm seinen beständigen Sitz zu Klissa und verwaltete von da aus mit harter Willkür das neue Sandschakat. Die armen Morlaken, die sich während der Kämpfe in die höhlenreichen Gebirge geflüchtet hatten, kehrten nun zu ihren elenden Hütten zurück und wurden förmlich Leibeigene der neuen Herren. Ihren einzigen Trost bildeten die Franciscaner, welche mit wahrer Todesverachtung die christliche Lehre unter den tiefgebeugten Bauern wachhielten.

Nach dreißigjähriger nur durch unbedeutende Überfälle unterbrochener Waffenruhe erklärte Selim II. der Republik Venedig den Krieg (1570). Die Türken drangen bis Zara vor und erstürmten das unweit davon gelegene Fort Malpaga, dessen Vertheidiger Bernardo Malpiero den Heldentod fand. Mit zäher Hartnäckigkeit trachteten die Feinde in den Besitz Zaras zu gelangen, wurden aber nach mehreren Stürmen abgewiesen, da es ihnen an schwerem Geschütz fehlte. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff gegen Spalato, dessen Einwohner mit dem Muth der Verzweiflung die wilden Horden zurücktrieben. Desto trauriger war das Schicksal der Stadt Lesina, welche nach kurzem Kampfe in die Hände der Feinde fiel; die wehrfähigen Männer wurden in die Sklaverei abgeführt und alle übrigen grausam niedergemetzelt. Dafür gelang es zwei Spalatinern, an der Spitze

von 1.000 Bewaffneten durch nächtlichen Überfall die Burg Kliffa zu überrumpeln und ihre Besatzung zu vernichten. Anstatt aber diesen wichtigen Punkt zu behaupten, setzten die beiden Abenteurer die Festungsgebäude in Brand und verließen dann den Platz, der alsbald wieder von den Türken besetzt wurde. Nachdem der Kampf drei Jahre lang gedauert hatte, führte die beiderseitige Erschöpfung zum Frieden vom Jahre 1573, dem zufolge alle während des Krieges gemachten Eroberungen wechselseitig zurückgestellt wurden.

In richtiger Erwägung der Umstände beobachtete Venedig fortan die strikteste Neutralität, indem man den Türken jeden Vorwand zu Feindseligkeiten benahm. Die unruhigen Uskokten suchten auf ihren leichten Schiffen bald diese, bald jene dalmatinische Gegend plündernd heim und wendeten nur zu häufig ihre Raublust gegen die Türken, aber Venedig verstand es mit kluger Berechnung jeder Gefahr vorzubeugen und schritt selbst mit Waffengewalt gegen die Ruhestörer ein. Plötzlich schien jedoch ein unerwartetes Ereigniß den Frieden stören zu wollen.

In Rom fürchtete man, daß die Türken früher oder später Spalato besetzen und von da aus mit Schiffen das päpstliche Gebiet beunruhigen könnten, und darum war es seit Jahren ein Lieblingsplan der Päpste, die Festung Kliffa der türkischen Herrschaft zu entreißen. Der Spalatiner Archidiaconus Alberti und andere geistliche Würdenträger der Stadt waren ebenfalls in diesem Sinne thätig und durch Vermittlung Clemens VIII. gelang es, Kaiser Rudolf II. dafür zu gewinnen. Ganz im Geheimen landeten in einer Bucht bei Spalato starke Uskoktenabtheilungen, denen sich viele Dalmatiner und speciell Poljizaner angeschlossen. Alberti übernahm die Führung dieser Streitkräfte und überfiel des Nachts die Festung. Die überraschte türkische Besatzung erlag nach kurzem Ringen der Übermacht, und als die Sonne aufging, wehte die österreichische Fahne auf den Zinnen der Burg (1596). Bald darauf rückten jedoch 8.000 Mann türkische Truppen gegen Kliffa vor und schlossen die Festung von allen Seiten ein.

Lenković, commandirender General in Kroatien, warb in aller Eile 1.300 Mann unter den Grenzern und Uskokten und eilte zum Entsatz Kliffas herbei. Zwar hatte Venedig seinen dalmatinischen Unterthanen streng verboten, an dieser Expedition theilzunehmen, ja eine venetianische Escadre unter Benedetto Moro kreuzte in den Gewässern Spalatos, um jede Landung zu verhindern. Dennoch stießen die Dalmatiner, von den Franciscanern angeeifert, zu den unerwartet gelandeten Truppen Lenkovićs und so kam es vor Kliffa zu einem erbitterten Kampfe, in welchem beiderseits mit wahrer Todesverachtung gestritten wurde. Schon neigte sich der Sieg auf die Seite der Christen, als sich die Uskokten unvorsichtiger Weise zur Plünderung verleiten ließen. Der türkische Befehlshaber sammelte rasch seine bereits auf dem Rückzug begriffenen Truppen, ließ die zerstreuten Uskokten angreifen und richtete unter ihnen ein fürchterliches Blutbad an. Johann Alberti mit drei anderen



Aliffa.

Spalatiner Domherren, Johann Dominis, Bischof von Zengg, und viele Andere blieben auf dem Schlachtfeld. Lenković entkam auf seinem Rosse und nur Wenigen gelang es, in den Höhlen der umliegenden Berge Rettung zu finden, von wo sie in den folgenden Tagen nach Aliffa und Castel-Sučurac kamen. Die Venetianer wiesen jedoch Lenković mit den Seinigen aus, besetzten Castel-Sučurac und bestrafte alle Spalatiner, welche an dem kühnen Unternehmen theilgenommen hatten. Diese Zuversichtlichkeit beschwichtigte den Sultan, so daß es den Venetianern gelang, den Frieden aufrechtzuerhalten.

Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts stiegen plötzlich im Orient gewitterdrohende Wolken auf. Die ungeheueren Kriegsrüstungen der Türkei ließen nur zu deutlich erkennen, daß der Sultan gegen die Republik Venedig etwas im Schilde führe. Der Senat brachte die Besatzungen in Dalmatien auf 5.300 Mann und ließ die Festungen in Stand setzen. Nachdem der Kampf um Candia bereits ausgebrochen war, rückte der Pascha von Bosnien (1646) mit 20.000 Mann vor Novegradi, eroberte dessen starke Burg und schritt dann zur Belagerung Sebenicos. Lange wüthete hier der Kampf auf beiden Seiten, Sturm auf Sturm wurde von den Sebenicanern abgewiesen, so daß der Pascha schließlich unverrichteter Dinge abziehen mußte. Unterdessen war Scardona in die Hände des Generals Leonardo Foscolo gefallen und Paolo Caortorta hatte Duare erobert, wodurch

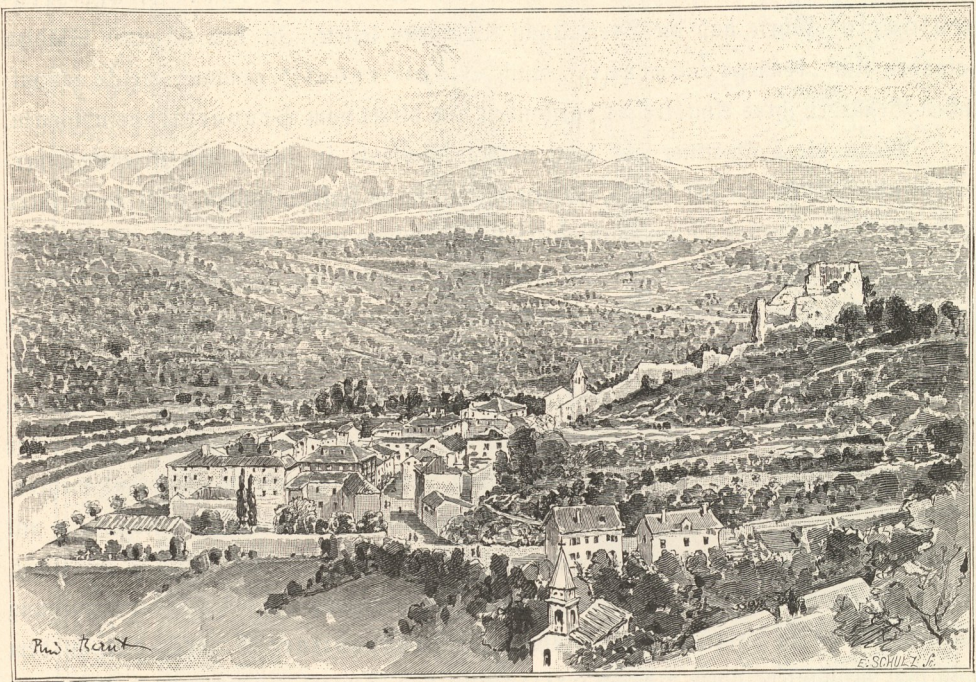
er die Bewohner des Primorje zur Anerkennung der venetianischen Oberherrschaft brachte. Mit frisch angelangten und zum Theil im Lande geworbenen Truppen eroberten die Venetianer im nächsten Jahre Rovigradi, Zemonico, Obbrovazzo, Ostrovica, Brana, Salona und Sasso. Die Türken versuchten ein zweites Mal Sebenico einzunehmen, aber ohne Erfolg. Dafür rückte der tapfere Foscolo über Dornis, das sich sofort ergab, nach Knin und erstürmte diese für uneinnehmbar gehaltene Festung. Im Jahre 1648 fiel auch Kliffa in die Hände der Venetianer, nachdem ein zum Entsatz herbeigeeiltes Heer unter Tököli Pascha geschlagen worden war. So groß war in Venedig die Freude ob dieses Ereignisses, daß der Senat alle christlichen Fürsten davon in Kenntniß setzte.

In den folgenden Jahren zog sich in Dalmatien der Kampf ohne besondere Ereignisse hin. Aber desto hartnäckiger wurde derselbe dafür auf Candia geführt. Trotz der heldenmüthigsten Gegenwehr mußte schließlich der Capitano generale Morosini capituliren und so gelangte die Insel nach fünfundsanzigjährigem Kampfe in die Hände der Türken (1669). In dem darauf erfolgten Friedensschlusse wurde bezüglich Dalmatiens bestimmt, daß die Venetianer alle während des Krieges gemachten Eroberungen behalten sollten. Aber die Türken besetzten dennoch Zemonico, Brana, Ostrovica, Dornis, Knin, Duare, und die langwierigen darob geführten Unterhandlungen führten wie gewöhnlich zu keinem Resultat.

Als im Jahre 1683 die Nachricht von der Befreiung Wiens durch ganz Europa erscholl, schloß sich Venedig an Kaiser Leopold I. an und erklärte der Türkei den Krieg. Anfangs blieb der Kampf unentschieden, als aber Girolamo Cornaro im Jahre 1686 die Führung der venetianischen Truppen in Dalmatien übernahm, zogen die Türken den Kürzeren. Bei Stormo, Fort Opuz, Budua thaten sich die venetianischen Truppen besonders hervor, Castelmuro, Bergovac, Zvonigrad, Berlika, Sinj, Knin wurden mit Sturm genommen. Und nun drang Cornaro auf türkisches Gebiet vor; die Paschas von Bosnien und der Herzegowina wurden mehrmals geschlagen, und bald befanden sich Gračac, Pogoovo, Trebinje, Citluk, Klobuk und andere Ortschaften in den Händen der Venetianer.

Der Sieg Prinz Eugens bei Zenta bewog den Sultan in Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser zu treten, welche umsomehr einen raschen Verlauf nahmen, als Leopold I. bei dem in Aussicht stehenden spanischen Erbfolgekrieg freie Hand haben wollte. Die vielen in Dalmatien errungenen Siege hatten in Venedig die berechnete Erwartung erregt, daß wenigstens ein großer Theil der erworbenen Gebiete der Republik verbleiben werde. Aber die kaiserlichen Bevollmächtigten hatten mit zu großer Eile den Carlowitzer Frieden (1699) geschlossen, ohne Venedigs Ansprüche hinreichend zu berücksichtigen. Auf sich allein angewiesen mußte schließlich der Senat einen verhältnißmäßig ungünstigen Vertrag

eingehen, demzufolge die Grenze Dalmatiens durch eine Linie gebildet wurde, welche von Knin über Berlika, Sinj, Duare, Bergovac, Čitluk und von der Sutorina über Castelmovo, Rijano nach Cattaro zog. Dieser neu erworbene Theil Dalmatiens erhielt den Namen *Acquisto nuovo* zum Unterschied von dem *Acquisto vecchio*, wozu die Küste sammt dem angrenzenden Gebiete gehörte. Die Republik Ragusa, welche während des ganzen Krieges eine sehr zweideutige Politik beobachtet hatte, behielt ihr früheres Gebiet



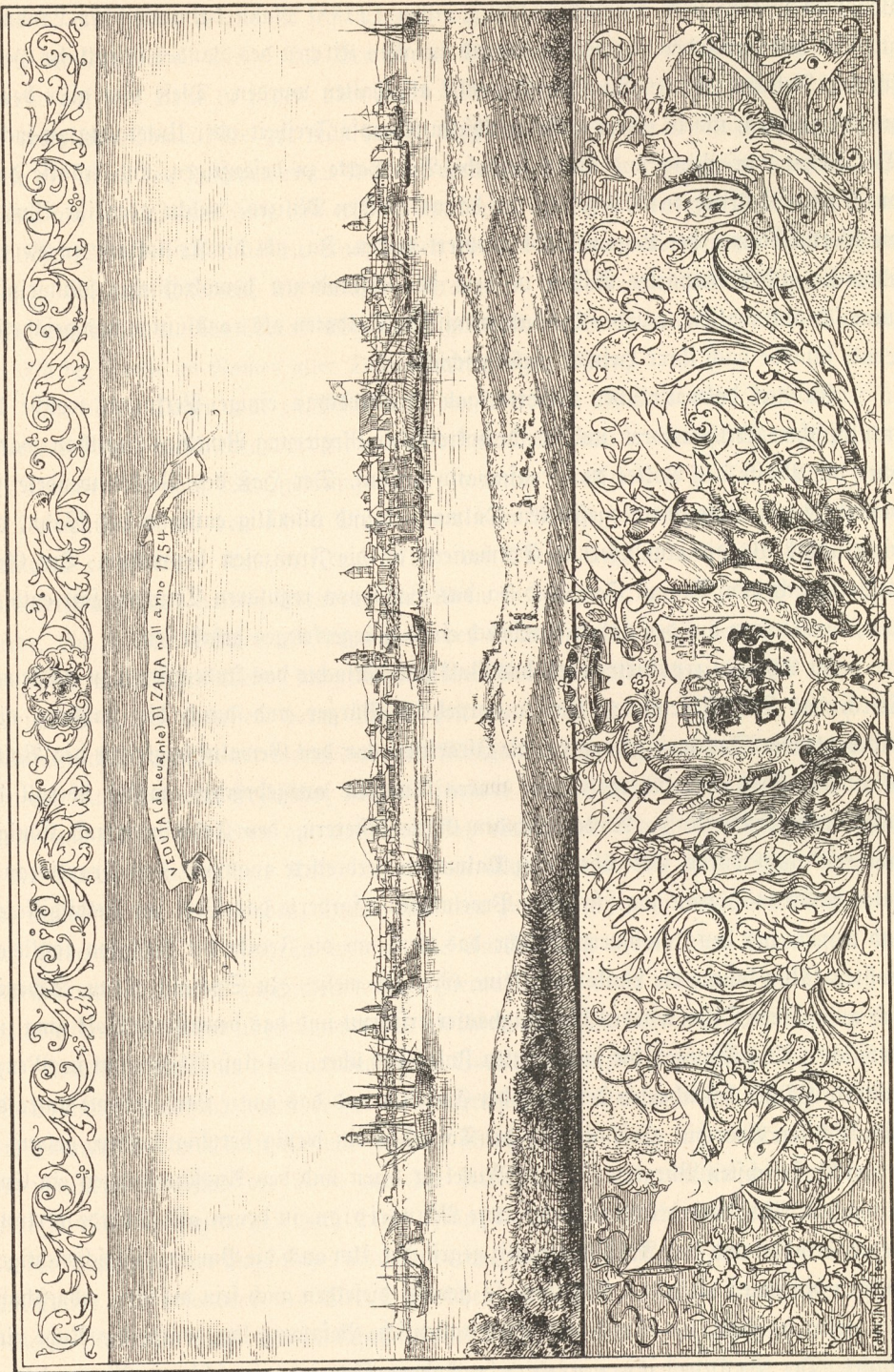
Dobrovazzo sammt Burg.

und blieb durch die zwei den Türken gehörigen Landstriche Klek und Sutorina von den venetianischen Besitzungen getrennt.

Die Türken waren über die erlittenen Verluste sehr ungehalten und rüsteten umso mehr zu neuem Kampfe, als infolge anderweitiger europäischer Verwicklungen Venedig isolirt zu sein schien. Schon im Jahre 1715 überschritten türkische Truppen die Grenzen Dalmatiens und verwüsteten ganze Gebiete. Auf Anrathen Prinz Eugens schloß aber Karl VI. einen Allianzvertrag mit Venedig und nun wurde der Krieg auch an der Donau begonnen. Dadurch gewannen die Venetianer die Oberhand, sie bemächtigten sich Smoskis und drangen sogar in Bosnien und die Hercegovina ein. Damals wäre wahrscheinlich die Macht des Halbmondes in den westlichen Balkanländern vernichtet worden, wenn die durch Cardinal Alberoni hervorgerufenen Umtriebe den Kaiser nicht zum Abschluß des

Passarovitzer Friedens (1718) genöthigt hätten. Doch erhielt Dalmatien die noch jetzt gegen Bosnien und die Herzegowina bestehende Grenze, und die neue Erwerbung hieß von nun an *Acquisto nuovissimo*. Die wiederholten Niederlagen bewogen die Türkei, mit Venedig gute Nachbarschaft zu halten, und so wurde der Friede in Dalmatien bis zum Jahre 1797 nicht weiter gestört. Ein Generalgouverneur mit dem Titel eines „*Provveditore generale*“ hatte seinen Sitz in Zara; ihm untergeordnet war der „*Rettore*“ von Cattaro, welcher zuweilen den Titel eines „*Provveditore straordinario*“ führte und die Verwaltung Albanien leitete. In den einzelnen Städten befanden sich „*Rappresentanti*“, auch „*Conti veneti*“ genannt, welche sämmtlichen Behörden ihres Amtskreises vorstanden und direct vom *Provveditore* abhingen.

Wenn die Dalmatiner als sehr tüchtige Seeleute in den letzten Kriegen außerordentliche Dienste geleistet hatten, so bewährten sie in Friedenszeiten noch mehr ihren guten Ruf. Die dalmatinischen Rauffahrteischiffe befuhren unter venetianischer Flagge alle Meere und trugen durch ihren Handel nicht wenig dazu bei, den Wohlstand in den Küstentädten Dalmatiens zu fördern, wo überdies durch den Absatz der aus Bosnien und der Herzegowina kommenden Waaren ein reger Verkehr herrschte. Die Steuern waren gering, der Söldnerdienst bot mehr einen Erwerb als eine Last, Gewerbe und Wissenschaften blühten hier empor. Um so trauriger sah es im binnenländischen Dalmatien aus. Der Franciscanerorden hatte aus den angrenzenden türkischen Provinzen allerdings mehrere hundert christliche Familien herübergeführt, welche von der venetianischen Regierung mit Ländereien versorgt worden waren, aber die letzten Kriege hatten das Land so entvölkert, daß an ein Aufblühen des Ackerbaues gar nicht zu denken war. Ja selbst in der Umgebung Zaras fehlte es an Arbeitskräften, weshalb der *Provveditore* N. Grizzo II. in dem nach ihm benannten Dorfe Borgo Grizzo 368 von Scutari ausgewanderte Albanesen ansiedelte, wo sie heute noch eine sprachlich abge sonderte Colonie von 1.736 Einwohnern bilden. Solchen Verhältnissen war das im Sinken begriffene Venedig nicht mehr gewachsen, und wenn auch der Senat manche Verordnung zur Hebung des Ackerbaues und des Forstwesens erließ, so blieb bei dem Mangel an Energie und der sprichwörtlichen Bestechlichkeit der Beamten dennoch Alles beim Alten. Andererseits waren die Morlaken durch Leiden und Entbehrungen abgestumpft und der Clerus war zu unwissend, um die Gemüther der Landleute aus ihrem moralischen Niedergange zu heben. Von Straßen, Schulen und anderen wohlthätigen Einrichtungen gab es auf dem Lande keine Spur, ja selbst die persönliche Sicherheit wurde durch zahlreiche Räuberbanden, welche ungestraft ihr Handwerk trieben, gefährdet. Dennoch hing das Volk mit rührender Treue und Liebe an der venetianischen Herrschaft, der es seine Befreiung vom Türkenjoch verdankte. Als daher Bonapartes Truppen sich drohend Venedig näherten und der Hilferuf des Dogen



Zara im Jahre 1754 und das moderne Stadtwappen.

Lodovico Manin nach Dalmatien drang, eilten 12.000 Mann dalmatinischer Landmiliz zur Vertheidigung der Lagunen, während in allen Kirchen des Landes öffentliche Gebete für die Rettung der herrschenden Republik abgehalten wurden. Diese war aber bereits zu tief gefallen, um in einem heldenmüthigen Kampfe Freiheit oder Untergang zu suchen. Der Senat war einzig und allein bestrebt, Bonaparte zu besänftigen, und kränkte dabei durch feige Schritte das Ehrgefühl der dalmatinischen Milizen, welche gern ihr Blut für die Vertheidigung der Lagunenstadt geopfert hätten. Ja, als die Aristokratie zu Venedig abdankte und Bonapartes Willen in dem neu erstandenen demokratischen Municipium unumschränkt waltete, wurden die dalmatinischen Soldaten als raublustige und gefährliche Leute schände nach ihrer Heimat zurückgeschickt.

In den dalmatinischen Städten gab es allerdings einige Personen, welche den französischen Freiheitsideen und der demokratischen Regierung Venedigs zugethan waren, aber die Masse des Volkes war conservativ gesinnt. Der Haß des Volkes wendete sich besonders gegen die liberal gesinnten Dalmatiner und allmählig entstand der Wahn, daß diese nichts als die Auslieferung Dalmatiens an die Franzosen bezweckten. Der Groll steigerte sich von Tag zu Tag, und da das Land von regulären Truppen fast entblößt war, konnte man auf den nahen Ausbruch eines Bürgerkrieges gefaßt sein.

In Spalato revoltirte zuerst das Volk und versuchte das Judenviertel zu erstürmen. Durch das Dazwischentreten einiger vornehmer Bürger und durch die Zahlung nicht unbedeutender Summen gelang es, die Israeliten vor den Gewaltthätigkeiten des Volkes zu retten. Auch an anderen Orten waren Tumulte ausgebrochen, wobei überall der unheilverkündende Ruf: „Nieder mit den Gotteslästerern, den Jakobinern und Königsmördern“ laut wurde. Eine über ganz Dalmatien verbreitete anonyme, dem Franciscanerpater Andreas Dorotic zugeschriebene Proclamation forderte das Volk zur Selbsthilfe auf und warnte vor den Jakobinern, welche das Land an die Feinde der Religion ausliefern wollten. Nun kannte die Volkswuth keine Grenzen mehr. Zu Spalato, Traù, Sebenico und an anderen Orten wurden die Zeughäuser erstürmt und das bewaffnete Volk ging zum förmlichen Angriff gegen die sogenannten Jakobiner über. Es floß Bürgerblut in Menge, zerstörte Häuser bezeichneten den Weg der Empörer und das ganze Land erbebte unter der schrecklichsten Anarchie. Erst als sich die Tobenden ein wenig beruhigt hatten, gelang es den einflußreichsten Bürgern sich ins Mittel zu legen und den Ausschreitungen ein Ende zu machen. Es wurden überall sogenannte Municipien, in denen alle Stände vertreten waren, erwählt und eine Art Bürgermiliz gegründet. Um auch die Bauern zu beschwichtigen, wurden die ihnen verhaßten Abgaben, so gerecht dieselben auch sein mochten, abgeschafft.

Nur in Zara, wo eine hinreichende italienische Besatzung lag, wurde die Ruhe nicht gestört. Der Provveditore generale Andrea Querini, ein schlauer Mann, der es

verstand, mit jedem Winde zu segeln, setzte die Stadt Zara in Kriegsbereitschaft und harrte der kommenden Dinge. Die Demokraten Venedigs machten allerdings den Versuch, Querini auf ihre Seite zu ziehen, aber dieser blieb reservirt und erklärte, die von Venedig aus delegirten Commissäre gar nicht landen lassen zu können, da dies sowohl unter dem Volke als unter den Truppen einen Aufruhr verursachen würde. Inzueheim unterhandelte er aber mit dem Wiener Hofe und erklärte sich bereit, die stark besetzte Stadt den österreichischen Truppen auszuliefern. Auch in den übrigen Städten war man zur Überzeugung gelangt, daß nur Oesterreich die durch die Franzosen bedrohte christliche Religion retten könne, und daher wurden überall Abgesandte gewählt, welche an den Stufen des Thrones den Eid der Treue im Namen aller Dalmatiner ablegen sollten.

In diesen Tagen war zu Passeriano die Abtretung Istriens und Dalmatiens an Oesterreich bereits entschieden worden, und da die Nachricht von den anarchischen Zuständen in Dalmatien bis nach Wien gedrungen war, so wurde in aller Eile zu Triest und Zengg ein Occupationscorps von 4.000 Mann unter dem Befehl des Generals Rukavina concentrirt. Am 30. Juni 1797 traf Oberst Casimir mit drei Bataillonen Infanterie und einer halben Escadron Cavallerie in Zara ein, wo er festlich empfangen wurde. Am 2. Juli leisteten alle Einwohner der Stadt in der Loggia den Eid der Treue. Die durch ungünstiges Wetter lang aufgehaltene Flotille, welche schon am 25. Juni den Hafen von Triest verlassen hatte, langte erst am 5. Juli vor Zara an. Unter den enthusiastischen Zurufen der dichtgedrängten Menge und dem Donner der Kanonen wurde General Rukavina vom Erzbischof Johann Carzana, dem Provveditor Querini und allen Civil- und Militärbehörden am Landungsplatz empfangen. Nach dem Dankgottesdienst in der Simonskirche erklärte Rukavina von der Kanzel herab den Zweck seiner Sendung und ermahnte die Anwesenden, ihrem Eide treu zu bleiben; noch an selben Tage wurde eine Proclamation erlassen, in welcher die Anerkennung sämtlicher Privilegien und Gerechtigkeiten des Landes zugesichert wurde. Hierauf wurde unter allgemeiner Nührung die alte venetianische Fahne abgenommen und an ihrer Stelle die kaiserliche Standarte gehißt.

Nachdem Rukavina die nothwendigsten Vorkehrungen zur Aufrethaltung der Ruhe und Ordnung getroffen, schritt er zur Besitzergreifung der übrigen dalmatinischen Städte. Die Infanterie, von Oberst Casimir geleitet, schlug den Landweg ein während Rukavina mit seinem Generalstab die Reise zur See fortsetzte. Überall wurden unsere Truppen enthusiastisch empfangen, galt doch Kaiser Franz II. als der Beschirmer der Religion und als der Nachfolger der ungarischen Könige, deren Herrschaft nicht ganz aus der Erinnerung des Volkes und besonders des Clerus gewichen war. Fast in allen Ortschaften pflegte General Rukavina nach dem üblichen Gottesdienst die Kanzel zu besteigen, um nach einer passenden Ansprache dem dichtgedrängten Volke den Eid der Treue abzunehmen,

ja mitunter wagten es einige der Anwesenden in Betreff mancher Fragen den General zu interpelliren und erhielten natürlich von Rukavina die geforderte Aufklärung. Wahrhaft patriarchalische Zustände, welche den Verhältnissen des Landes vollkommen entsprachen! Die alten venetianischen Behörden, welche während der Anarchie zum größten Theil abgeschafft worden waren, wurden wieder eingesetzt. Nur hier und da weigerten sich einige Landbauern, die ihren Grundherren schuldigen Abgaben zu zahlen, wurden aber durch Rukavinas energisches Einschreiten eingeschüchtert, obwohl die Colonenfrage lange noch eine offene Wunde blieb.

Nachdem so Rukavina den ganzen Küstenstrich bis Makarska mit den dazu gehörigen Inseln in Besitz genommen hatte, kehrte er am 31. Juli wieder nach Zara zurück, um die nöthigen Vorbereitungen zur Occupation der Bocche zu treffen. Auf der Rhede von Zara befand sich noch immer die venetianische Flotille, welche unter Morosini die dalmatinischen Milizen im Mai zurückbefördert hatte. Rukavina ließ einige dieser Schiffe zu seiner bisherigen Escadre stoßen, mit der er am 12. August den Hafen von Zara verließ.

Auch in den Bocche di Cattaro waren Unruhen ausgebrochen, welche jedoch keinen so blutigen Verlauf wie in Dalmatien nahmen. Cattaro, Dobrota, Perasto und andere Küstenorte hatten den Provveditore straordinario Soranzo auch nach dem Sturz Benedigs als ihren Vorsteher anerkannt und ihm die Vertheidigung der Provinz anvertraut. Alle sahen aber ein, daß ein solcher provisorischer Zustand nicht lange dauern könne, und darum entstanden zwei Parteien: die eine neigte zu Oesterreich, die andere hätte gern das Land unter Montenegros Schutzherrschaft gestellt, dessen Fürst, der ränkesüchtige Metropolit Peter I., Petrović Njegos ein großes Gelüste nach dem Besitz der Bocche di Cattaro hegte. Er besetzte rasch Budua und die Grafschaften der Zupa und suchte sich mit den übrigen Küstenorten ins Einvernehmen zu setzen, beging aber den Fehler, sich offen zu Gunsten der Demokraten Benedigs auszusprechen, wahrscheinlich in der Hoffnung, durch dieselben eher zum Ziel zu gelangen. Dies bewirkte, daß viele Boccheesen ihn wirklich für einen Jakobiner hielten und seiner Sache abtrümmig wurden. Dadurch erstarkte die österreichische Partei derart, daß die Unterwerfung unter Oesterreichs Schutz und Schirm feierlich ausgesprochen wurde. Der bitter enttäuschte Metropolit suchte nun seine Politik dadurch zu bemänteln, daß er dem General Rukavina durch eine Deputation erklären ließ, die Besitzergreifung einiger bocchesischer Gebiete sei bloß eine Vorsichtsmaßregel gegen eventuelle Ruhestörungen gewesen. Als die österreichische Flotille am 20. August vor Castelnovo erschien, ging die Nachricht mit Blitzesschnelle durch das ganze Land und jede Brust athmete frei auf, da nun die Gefahr eines montenegrinischen Überfalls vorüber war. Rukavina nahm die von den Montenegrinern besetzten Gebiete in Empfang und ordnete die zerrütteten Verhältnisse des Landes. Am 5. October verließ Rukavina die Bocche di

Cattaro und kehrte über Metkovich, Bergovac, Zmoski Sinj, Berlika, Dernis, Ruin nach Zara zurück. Während Graf Raimund von Thurn als bevollmächtigter Hofcommissär mit der Regelung der Verwaltung in den Bocche di Cattaro beschäftigt war und Alles den besten Gang nahm, tauchte plötzlich am Horizont eine gefahrdrohende Wolke auf. Der französische Contreadmiral Bruyes langte mit zwei Linien Schiffen, drei Fregatten und zwei kleineren Fahrzeugen in dem zur Republik Ragusa gehörigen Hafen von Calamotta an und ließ den commandirenden General Brady auffordern, die widerrechtlich besetzten Bocche di Cattaro sogleich zu räumen, da er ihn sonst mit Gewalt dazu zwingen müsse. Bonaparte that dies, um den österreichischen Bevollmächtigten Cobenzl bei den Friedensunterhandlungen zu Passeriano nachgiebiger zu stimmen; aber Brady suchte Zeit zu gewinnen, und als er schließlich die Räumung versprechen mußte, hatten die Bocchesen bereits alle Pässe besetzt und forderten den General ungestüm auf, ihnen bei der Vertheidigung des Landes beizustehen. In diesem kritischen Moment, wo der Angriff der Franzosen bevorstand, traf die Nachricht von dem Friedensschluß zu Campoformio ein, Bruyes zog nach Corfu ab, legte jedoch vorher der Republik Ragusa eine bedeutende Kriegscontribution auf.

Hiermit war die Occupation des Landes glücklich durchgeführt und die österreichische Regierung war nun eifrig bemüht, die traurigen Verhältnisse und das Elend, besonders der Bauern, zu heben, sah aber ihre Thätigkeit nur zu oft durch politisch-religiösen Parteihader und durch die maßlosen Privilegien aus venetianischer Zeit gehemmt. Das energische Einschreiten des inzwischen zum Civilgouverneur ernannten Grafen Thurn war daher umso nothwendiger, als es in den Bocche di Cattaro fortwährend gährte und mancher Aufruhr mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte.

In uralten Zeiten hatten sich bosnische und kroatisch-ungarische Flüchtlinge auf dem Gebiete zwischen Spalato und Umiffa niedergelassen und eine völlig unabhängige Grafschaft unter dem Namen „Poljiza“ gegründet. Die Einwohner, welche sich in Tracht und Sitten von den Dalmatinern wesentlich unterschieden, waren sehr arbeitsam und erfreuten sich eines ziemlich bedeutenden Wohlstandes. Ein Großgraf und zwölf Kleingrafen verwalteten das Land in streng aristokratischem Sinne und hielten jeden fremden Einfluß fern. Die österreichische Regierung machte allerdings den Versuch, an Stelle der mittelalterlichen Verfassung eine den österreichischen Gesetzen entsprechendere einzuführen, begegnete aber dabei einem so hartnäckigen Widerstand, daß eine Insurrection zu befürchten stand. Man begnügte sich daher mit einigen unbedeutenden Änderungen, welche das Verhältniß der Poljiza zu dem übrigen Dalmatien regeln sollten, aber die innere Verwaltung des kleinen Gemeinwesens blieb davon völlig unberührt. Auch mit Ragusa hielt Oesterreich freundliche Nachbarschaft, ja es kam sogar dieser kleinen Republik mit Truppen zu Hilfe, als infolge einer Erhöhung der Salzpreise dort ein Aufruhr ausbrach.

Der Preßburger Friede (1805) machte der österreichischen Herrschaft in Dalmatien ein Ende und im Februar 1806 wurde es durch den französischen General Molitor mit 6.000 Mann besetzt. Die Occupation ging aber langsam von statten und diesen Umstand benützten die Russen, um mit einer starken Flotille die Auslieferung der Bocche di Cattaro zu erzwingen. Der österreichische bevollmächtigte Commissär Marquis Ghislieri mußte auch wirklich nachgeben, um die geringen österreichischen Besatzungen vor den andringenden Russen und Montenegrinern zu retten. Napoleon gerieth darüber in die höchste Wuth und zieh Oesterreich des Treubruches. Es wurden langwierige Verhandlungen geführt, die aber zu keinem Resultat führten, da die Russen mit Drohungen allein nicht aus den Bocche zu bringen waren. Ja sie gingen bald zur Offensive über; sie besetzten nach kurzer Beschießung Curzola und suchten Ragusa zu einem Schutz- und Trutzbündniß zu bewegen, um von da aus desto leichter Dalmatien angreifen zu können. Auch die Franzosen waren bemüht, die Republik auf ihre Seite zu bringen. Der Senat entschied sich nach langem Zaudern zu Gunsten der Franzosen und gestattete denselben den Durchmarsch durch das ragusanische Gebiet. Am 26. Mai 1806 erschien General Lauriston mit 1.500 Mann vor Ragusa und bat um Einlaß, damit seine erschöpften Truppen ausruhen könnten. Kaum war dies gewährt, so bemächtigte sich Lauriston der Festungswerke und setzte sich in der Stadt fest. Andererseits schickte nun der Viceadmiral Siniavin den General Wiazemsky mit 2.400 Russen und 4.000 bis 5.000 Montenegrinern zur Belagerung Ragusas ab. Die Vororte Breno, Pile, Gravoja, Ombla, wo die Adeligen die prächtigsten Landhäuser hatten, gingen in Flammen auf; ein Ausfall Lauristons wurde blutig zurückgewiesen und nun schlossen die Belagerer die Stadt von allen Seiten ein. General Molitor sammelte rasch alle in Dalmatien verfügbaren Truppen und eilte mit nur 3.000 Mann zum Entsatz Ragusas herbei. Er fiel mit solchem Ungestüm über die Russen und die Montenegriner her, daß dieselben nach kurzem Gefecht das Weite suchten. Am 5. Juli 1806 zog Molitor in die befreite Stadt ein.

Bei diesen verwickelten Verhältnissen übertrug Napoleon einem seiner ausgezeichnetsten Unterfeldherren, dem General Marmont das Obercommando in Dalmatien und ließ zugleich zahlreiche Verstärkungen aus Friaul dahin abgehen, so daß von nun an die Franzosen über 14.000 bis 16.000 Mann verfügten. Zugleich stellte Napoleon die Würde eines *Provveditore generale* wieder her und ernannte dazu Vincenz Dandolo, einen sehr verdienten Mann, dem die Civilverwaltung des Landes oblag.

Marmont stand bereits im Begriff, einen Offensivstoß gegen die Bocche di Cattaro auszuführen, als inolge des bevorstehenden Krieges mit Preußen Napoleon den Befehl an ihn ergehen ließ, Ragusa vor jeder Überrumpelung zu sichern und sämmtliche verfügbaren Truppen bei Zara zu concentriren, um die Grenze des Landes gegen einen eventuellen

Angriff der Österreicher zu decken. In richtiger Erwägung der Verhältnisse rückte dennoch Marmont im September 1806 gegen Castelluovo vor, errang daselbst einen entschiedenen Sieg und kehrte dann über Ragusa nach Zara zurück. Wie richtig Marmont bei dieser Operation gehandelt hatte, geht aus dem Umstand hervor, daß die Russen zu Land nichts mehr gegen Ragusa zu unternehmen wagten. Um so eifriger wurden die Seeoperationen betrieben: Curzola, das inzwischen in die Hände der Franzosen gelangt war, wurde wieder eingenommen, die Insel Brazza besetzt, dafür mißlang ein Angriff auf Desina, wo sich General Guillet tapfer wehrte.

Die Dalmatiner haßten im Grunde ihres Herzens die Franzosen und ertrugen mit Unwillen das ihnen mit Gewalt auferlegte Joch. Daher war es in den Vororten Spalatos, im Gebiete von Umiffa und der Castella zu blutigen Auftritten gekommen, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten. Als Dandolo eine den Zeiten entsprechendere Verfassung erließ und manche mittelalterliche Privilegien abschaffen wollte, begegneten seine wohlgemeinten Absichten dem bittersten Grimm und steigerten noch mehr den Haß gegen die Franzosen. Die Russen benützten dies, um durch Emissäre das Volk noch mehr aufzuwiegeln, und es gelang ihnen auch, eine weitgehende Verschwörung zu organisiren, welche die Vertreibung der Franzosen zum Ziele hatte. Der Delegato von Makarska Beros, der Colonello territoriale Danese mit den ihm untergeordneten Panduren, der Clerus und die vornehmsten Personen des Landes waren die Seele dieser Bewegung.

Im Juni 1807 brach endlich der lang genährte Sturm los. Die Einwohner der Poljiza trieben die geringen Militärposten aus ihrem Gebiete, überfielen einen Proviantzug und besetzten schließlich das linke Ufer der Žernovnica, eines Grenzflüßchens bei Spalato. Die Generale Tirlet, Vecchi und Teste rückten mit drei Colonnen rasch vor und es gelang ihnen trotz der tapfersten Gegenwehr die Insurgenten aufs Haupt zu schlagen und die bei Strosjanac gelandeten 400 Russen auf ihre Schiffe zurückzutreiben. Nun wurde das ganze Gebiet der Grafschaft der Plünderung preisgegeben, so daß die meisten Poljizaner fußfällig um Verzeihung bitten mußten. Unterdessen hatten die Russen Umiffa besetzt und ein fürchterliches Bombardement gegen Makarska eröffnet. Aber General Delzons führte so wuchtige Hiebe gegen die Russen, daß diese überall die Flucht ergreifen mußten. Dennoch wagten sie es, unterhalb Makarska mit 900 Mann zu landen, denen sich die Einwohner Podgoras und Drasnice anschlossen. Auf dem Berge Staza trug die militärische Überlegenheit der Franzosen den glänzendsten Sieg davon und die düster aufloodernden Flammen der beiden in Brand gesteckten Dörfer bildeten den Abschluß der Campagne.

Infolge des bald darauf abgeschlossenen Tilsiter Friedens räumten die Russen Dalmatien und die Bocche di Cattaro, und gelangten die Franzosen in den Besitz des ihnen schon 1805 zugesprochenen Gebietes. Ein zu Spalato eingesetztes Militärgericht

schritt nun gegen die Haupträdelsführer des Aufstandes ein. Allein, wenn auch viele Hinrichtungen stattfanden, so kann man doch nicht umhin, Marmonts Mäßigung anzuerkennen. Das Gebiet der Grafschaft Poljiza wurde unter die Bezirke Spalato, Sinj und Umiffa vertheilt, und so hörte die politische Bedeutung dieses Gemeinwesens völlig auf. Am 31. Jänner 1808 erklärte Marmont den ragusanischen Senat für abgesetzt, führte die französische Verwaltung ein, und so mußte auch diese in der Geschichte rühmlich bekannte Republik der Macht des Stärkeren weichen. Dandolo war nun rastlos thätig, den Wohlstand des Landes zu heben, während Marmont meist durch seine Soldaten strategische Straßen bauen ließ, die aber auch dem binnenländischen Handel sehr zustatten kamen. Dagegen besetzten die Engländer Lissa und Lussin und hinderten mit ihren zahlreichen Kreuzern jeden Seeverkehr. Auch die durch den Aufruhr verursachten Verwüstungen hemmten die wohlgemeinten Absichten der französischen Regierung, während die Einwohner zähneknirschend auf die Eroberer blickten, denen sie all ihr Unheil zuschrieben.

In den großen Kampf, den Oesterreich im Jahre 1809 gegen Frankreich eröffnete, wurde auch Dalmatien hineingezogen. Marmont verproviantirte auf acht bis neun Monate die Festungen Cattaro, Castelnovo, Ragusa, Lesina, Nin, Kliffa, S. Nicolo und Zara, sprengte die Festungswerke minder bedeutender Ortschaften und concentrirte die verfügbaren Truppen in einer Gesamtstärke von 16.000 Mann bei Ostrovica zwischen Zara und Scardona. Eine ungefähr 10.000 Mann starke Grenzerdivision unter dem Commando des Generals Stojčević concentrirte sich schon im März 1809 um Gračac; anhaltendes Schneewetter hinderte jedoch lange jede Operation. Erst in der Nacht vom 26. auf den 27. April überschritten unsere Truppen die dalmatinisch-kroatische Grenze. Der langgedehnte rechte Flügel besetzte mit einzelnen Abtheilungen Castelvenier, Obbrovazzo, Ervenik, das Centrum drang gegen Ristanje vor, während der linke Flügel weiter südlich Berlika besetzte. Marmont führte alle seine Truppen ins Feuer, um das Vordringen der Oesterreicher zu verhindern, wurde aber trotz der größten Anstrengungen zurückgeworfen und mußte seine Truppen am 1. Mai theils nach Nin und theils nach Ostrovica zurückziehen. Gleichzeitig waren durch Oberstlieutenant Pecharnik von Fiume und Zengg aus die Inseln Beglia, Cherjo, Arbe, Lussin und Pago besetzt worden.

Schon in Gospić hatte sich eine 1.400 Mann starke Dalmatiner Freiwilligencolonne dem Expeditionscorps des Generals Stojčević angeschlossen, und als die österreichischen Truppen die Grenze überschritten, loderten Freudenfeuer auf allen Höhen und in ganz Dalmatien regte sich neuerdings der Aufstand. Marmont ließ durch General Delzons die ganze Gegend bis zur Cetina durchstreifen, mehrere Insurgenten wurden dabei erschossen und so trat allmählig die Ruhe wieder ein. Zugleich war es ihm gelungen, einige Bosniaken zum Angriff auf die Gegend um Cetin zu bewegen, weshalb Stojčević einige Bataillone

dorthin absenden und im entscheidenden Moment seine Truppen schwächen mußte. Am 16. Mai ging Marmont zur Offensive über, und wenn auch mit großer Mühe, so gelang es ihm doch, die Stellung der Österreicher zu durchbrechen und den General Stojećević gefangen zu nehmen. Auf dem Rückzug hielten die Österreicher tapfer Stand, aber nach dem Gefecht bei Gračac und der Schlacht bei Gospić (21. und 22. Mai) vermochte Marmont über Zengg und Fiume nach Laibach zu gelangen, von wo er dann zur großen französischen Donauarmee abrückte.

In der Militärgrenze wurde das österreichische Regime bald wieder hergestellt, so daß schon im Juli 4.600 Mann bei Gospić concentrirt waren, mit denen General Baron von Knežević zur Besitzergreifung Dalmatiens schritt. Knin und Zara wurden belagert und alle Ausfälle der Franzosen zurückgewiesen. Die Dalmatiner griffen auch diesmal zu den Waffen und begünstigten mit einem zahlreichen Freiwilligencontingent die Operationen unserer Truppen. So kam es, daß binnen wenigen Tagen, mit Ausnahme der Festungen Zara, S. Nicolò, Knin, Klissa, ganz Dalmatien bis zur Cetina von unseren Truppen besetzt wurde, während eine österreichische Flotille sich der Inseln Lesina und Brazza bemächtigte.

Infolge des Znaimer Vertrages wurde auch in Dalmatien ein Waffenstillstand geschlossen, dem entsprechend alle occupirten Ortschaften im Besiz unserer Truppen verbleiben sollten. Aber die dalmatinischen Freischützen kehrten sich wenig daran; sie vertrieben vielmehr die französischen Besatzungen aus Umiffa und Makarska und bemächtigten sich des ganzen Gebietes von der Cetina bis zur Narenta im Namen des Kaisers Franz I. Es war eine Periode patriotischen Aufschwungs, wie wir sie gleichzeitig nur in Tirol unter Andreas Hofer finden. Aber der Schönbrunner Friede bewirkte da wie dort die bitterste Enttäuschung. Nur mit Mühe gelang es dem General Knežević, die Dalmatiner Centurien zur Heimkehr zu bereden, und im November räumten unsere Truppen das Land. Die Franzosen ließen durch ein zu Sebenico tagendes Militärgericht die Haupträdelsführer bestrafen, doch ging man auch diesmal mit großer Mäßigung vor, wahrscheinlich aus Furcht vor dem grimmen Haß der Landbevölkerung. Die quarnerischen Inseln Beglia, Lussin, Cherso wurden mit Istrien vereinigt, Dalmatien, Ragusa und die Bocche di Cattaro, welche bisher einen Bestandtheil des Königreichs Italien gebildet, nun dem zu Laibach residirenden Generalgouverneur der illyrischen Provinzen untergeordnet.

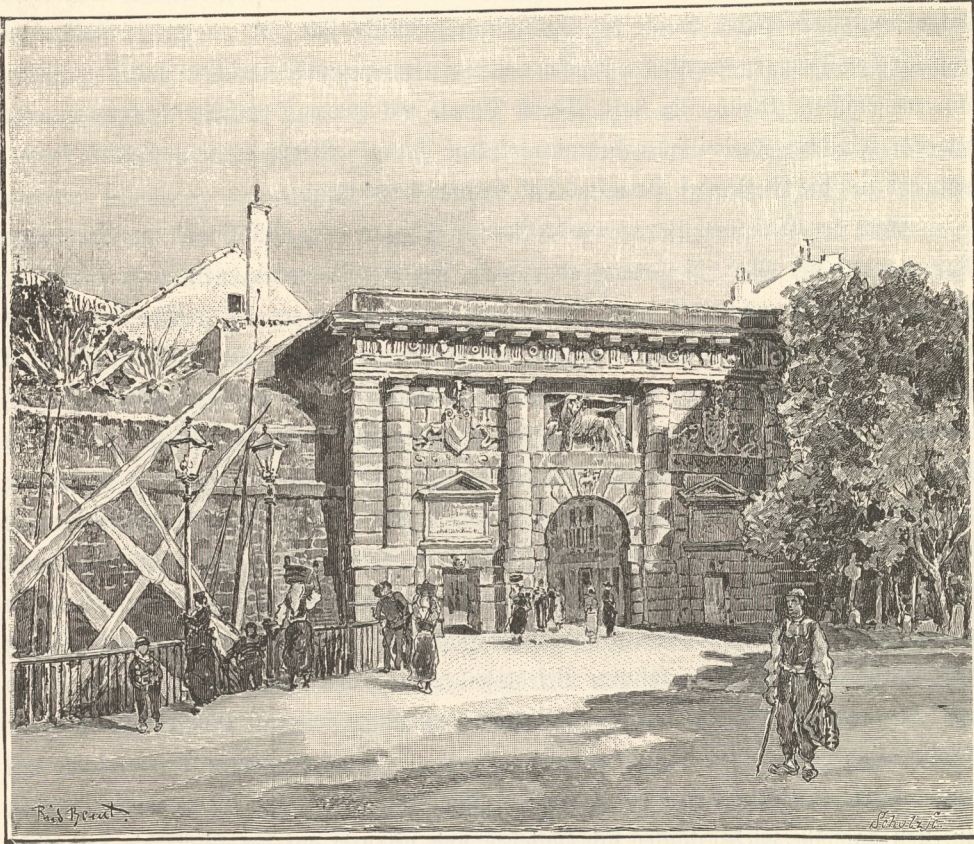
Mit dem Scheiden Dandolo's begann für Dalmatien eine traurige Zeit. Es wurde eine Reihe von fast unersehwinglichen Steuern, Sporteln, Abgaben eingeführt, so daß die armen Landbewohner massenhaft in die angrenzenden türkischen Provinzen flüchteten, nur um dem Hungertod zu entgehen. Aber auch jetzt brannte die Kriegsfackel lichterloh an den Küsten Dalmatiens. Im December 1809 wurde Spalato durch die Engländer bombardirt, und fast jede Woche kam die Nachricht von einem neuen Angriff nach Zara,

ohne daß die Franzosen aus Mangel an einer hinreichenden Seemacht sich dagegen wehren konnten. Da überdies von Lissa aus die Einfuhr englischer Colonialwaaren stark betrieben wurde, so suchte Napoleon diesem abnormen Zustand ein Ende zu machen. Er erließ den Befehl, Lissa den Engländern zu entreißen.

Am 11. März 1811 stach von Ancona aus eine italienisch-französische Escadre in die See. Dieselbe bestand aus 4 Fregatten, 2 Corvetten und 3 kleineren Schiffen mit zusammen 271 Kanonen und 2.655 Mann. Am frühen Morgen des 12. März begegnete dieselbe der englischen Escadre, welche, aus 2 Linien Schiffen, 1 Fregatte und 1 Brigg bestehend, zwischen Lesina und Lissa kreuzte. Es entwickelte sich ein hartnäckiger Kampf, aber die Planlosigkeit, mit der die französisch-italienischen Schiffe einzeln ins Feuer rückten, bewirkte, daß die Engländer trotz ihrer Minderzahl nach achttündigem Ringen den glänzendsten Sieg davontrugen. Die Verluste an Menschen waren auf beiden Seiten ungeheuer groß; unter den Verwundeten befanden sich der englische Commodore Hoste und fast sämmtliche italienisch-französischen Schiffscommandanten; unter den Todten der französische Commodore Dubourdien. Durch diesen glorreichen Sieg wurden die Engländer unbestrittene Herren im adriatischen Meere; sie besetzten Lissa mit Landtruppen und errichteten mehrere Forts, um vor jeder Überrumpelung sicher zu sein.

Der Krieg der Allirten im Jahre 1813 wirkte naturgemäß auch auf Dalmatien ein. Kaum hatte die Militärgrenze das französische Joch abgeschüttelt, als schon im October General Tomašić mit 2.900 Mann zur Occupation Dalmatiens schritt. Abgesehen von den wohlausgerüsteten Festungen Zara, Knin, Klissa, Lesina, Ragusa, Castelnovo und Cattaro waren im Lande 6.040 Mann französische Truppen. Aber die meisten derselben waren Grenzer, in deren Herzen die Treue zum angestammten Herrscherhaus noch nicht erloschen war. Ja, einige kroatische Offiziere der Zaraer Garnison standen seit geraumer Zeit in geheimer Correspondenz mit den österreichischen Militärbehörden zu Gospić, um die Festung an unsere Truppen auszuliefern. Sie wurden zwar entdeckt und ausgewiesen, aber die von ihnen unter den Soldaten ausgestreute Saat trug dennoch üppige Früchte. Als am 30. November General Tomašić mit seinen Truppen vor Knin erschien, revoltirte die Grenzerbesatzung, und den französischen Offizieren blieb nichts übrig, als sich zu ergeben. Zara war bereits von der englischen Fregatte „Havannah“ und der Brigg „The Eagle“ blockirt, als die österreichischen Truppen, am 3. November, auf den umliegenden Anhöhen erschienen. Der französische Festungscommandant General Roize schickte ein starkes Detachement italienischer und französischer Soldaten auf Reconnoissance aus, welches aber nach einem kurzen Gefecht bei Malpaga wieder in die Festung zurückweichen mußte. Am folgenden Tage ließ General Tomašić das Albanesendorf Borgo Crizzo besetzen. Mit den von den Engländern ans Land geschafften Positionsgeschützen wurde

am 4. November das Feuer gegen Zara eröffnet und mit geringen Unterbrechungen bis zum 19. fortgesetzt. Während dieser Zeit arbeiteten Österreicher und Engländer, trotz des heftigsten Artilleriefeuers der Festung, an der Errichtung von Erdwerken, welche sich im Halbkreis bis zur Nordseite der Stadt hinzogen. Als alle Geschütze mit unsäglicher Mühe in die Batterien eingeführt waren, eröffneten die Belagerer am 19. November das wirkliche



Die Porta terra ferma in Zara.

Bombardement, welches besonders bei Nacht mit Hartnäckigkeit fortgesetzt wurde. Die Häuser der Stadt litten ungeheuer, fast kein Dach war unversehrt, die „Via del Sale“ ein Trümmerhaufen. Koize vertheidigte sich dennoch standhaft und blieb allen Vorstellungen der bis zur Verzweiflung geängstigten Zaratiner gegenüber taub. Da empörte sich am 2. December der kroatische Theil der Besatzung. Die im Hornwerk einquartierten Grenzer mußten nach einem mißlungenen Sturm gegen das Stadthor (Terra ferma) das Weite suchen und wurden auf ihrer Flucht durch das Kartätschenfeuer der Franzosen hart mitgenommen. Fast gleichzeitig waren die Kroaten in der Stadt in Reihe und Glied gegen

die Citadelle vorgerückt, aber auch hier that die französische Artillerie ihre Pflicht, so daß die Grenzer in ihre Kasernen zurückeilen mußten, von wo sie mit großer Hartnäckigkeit den Kampf gegen die Bürgergarde und die übrigen Truppen der Garnison fortsetzten. Nur durch das Versprechen des freien Abzugs wurden die Grenzer vermocht, das Feuer einzustellen; sie rückten am folgenden Morgen aus der Stadt und begaben sich ins österreichische Hauptquartier. Der Abgang dieser 700 Soldaten machte weiteren Widerstand undenkbar. Schon am 6. December wurde die Capitulation abgeschlossen, der zufolge die italienisch-französischen Truppen die Waffen strecken und die Festung den Österreichern und Engländern abtreten mußten. Gleichzeitig hatte Oberst Danese mit einem Detachement Truppen und den dalmatinischen Freiwilligen Sebenico mit dem Fort S. Nicolo, Traù und Kliffa besetzt, während sich die Engländer Spalato und Lesinas bemächtigten.

Nach der Einnahme Zaras wurde General Theodor von Milutinović zur Eroberung Ragusas und der Bocche di Cattaro abgeschickt. Am 30. December brach er von Spalato auf und gelangte anfangs Jänner 1814 nach Gravosa, wo er die größte Verwirrung vorfand. Die nationale Partei, welche die Wiederaufrichtung der früheren Republik anstrebte, hatte ungeordnete Haufen bewaffneter Aufständischer um sich versammelt und, von einer Abtheilung Engländer unterstützt, die Franzosen auf den Besitz der Festung Ragusa und des Forts Imperial beschränkt. Die vor demselben lagernden Engländer machten sogleich mit den Unseren gemeinsame Sache und Milutinović benützte einige Fahrlässigkeiten der ungeübten Aufständischen, an deren Spitze sich viele Ragusaner Adelige befanden, um schnell die wichtigsten Punkte um die Stadt von seinen Truppen besetzen zu lassen. Eine Anzahl Geschütze, die Hoste von seiner Fregatte ans Land schaffen ließ, machte es dem österreichischen Befehlshaber möglich, die Stadt zu beschießen, so daß schon am 28. Januar der französische Commandant General Montrichard sich zur Capitulation bereit fand. Milutinović zog am 29. Morgens mit seinen Truppen und den Engländern bei einem Thor, wo es die Aufständischen am wenigsten vermuthet hatten, ein, ließ daselbe wieder hinter sich schließen und pflanzte auf der Zinne die kaiserliche Fahne auf. Die bewaffneten Bauern machten erst große Augen, mißhandelten dann einige ihrer Anführer, denen sie die Schuld beimaßen, daß sie sich den Besitz der Festung vor der Nase hatten wegnehmen lassen, und gingen zuletzt auseinander.

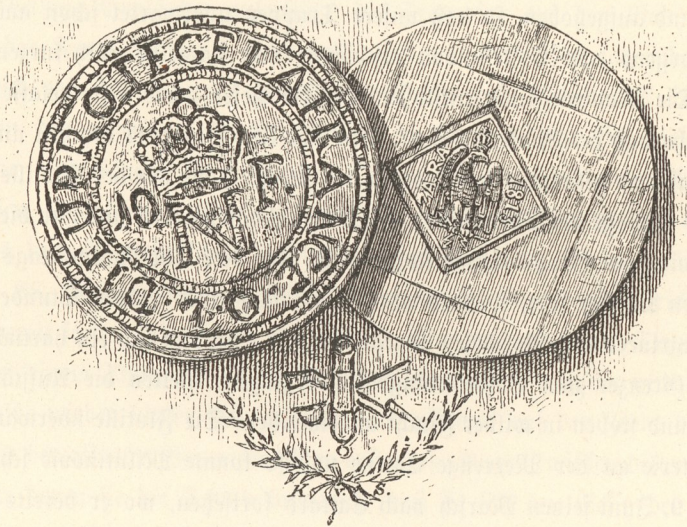
In den Bocche di Cattaro standen die Verhältnisse um kein Haar besser. Schon im September 1813 hatte sich der Metropolit von Montenegro der Stadt Budua und des oberhalb Cattaro gelegenen Forts Trinità bemächtigt und war dann zur Belagerung Castelnuovos geschritten. Gleichzeitig war eine montenegrinisch-boccheseische Gesandtschaft nach Triume gefahren, um Hilfe zu erflehen. Dieselbe wurde vom Erzherzog Franz von Este und dem englischen Admiral Freemantle aufs freundlichste empfangen, und wenige

Tage darauf segelte die englische Fregatte „Bacchante“ nebst einer Brigg nach den Bocche ab. Die Ankunft dieser Streitkräfte (13. October 1813) flößte den Aufständischen Muth ein; noch am selben Tage bemächtigten sich die Einwohner Dobrotas und Perzagno vier französischer Schaluppen und die Perastiner erstürmten das Fort S. Croce. Am 14. October besetzten die Engländer S. Giorgio und am 19. ergab sich Castelnovo. Die Engländer schifften fast alle brauchbaren Geschütze ein und übergaben dann die Festung den Montenegrinern. Der Metropolit Peter I., welcher den Besitz der ganzen Bocche anstrebte, schritt nun zur Belagerung Cattaros, ohne daß Milutinović dies zu hindern vermochte. Auch Cattaro fiel in die Hände der Montenegriner.

Infolge von Streitigkeiten, welche zwischen den katholischen Einwohnern der Bocche und den Montenegrinern ausgebrochen waren, baten die Gemeinden Dobrota, Perasto und Perzagno die Österreicher um Hilfe. General Milutinović, welcher inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten hatte und im Besitz Ragusas war, kam dieser Aufforderung bereitwilligst nach; er versammelte ungefähr 3.600 Mann um sich, schickte einen Theil davon zur See ab und brach am 7. Juni 1814 über Pridvorie, Debeli brig und die Sutorina nach Castelnovo auf. Unterwegs wurden einige Posten der Montenegriner überrumpelt und aufgehoben, so daß unsere Truppen unerwartet schon am 8. Juni um zwei Uhr Morgens vor Castelnovo erschienen und dasselbe nach kurzem Widerstand einnahmen. Die Montenegriner entflohen, die Bocchesen wurden freigelassen, Stadt und Forts zur Sicherung des Rückens besetzt. Um vier Uhr Morgens brachen unsere Truppen neuerdings auf und gelangten bei Kombur in gleiche Höhe mit der Flotille, welche nach Forcirung der Passage bei Porto Roose vor Anker gegangen war und nun die eingeschifften fünf Compagnien zur Hauptcolonne stoßen ließ. Um vier Uhr Nachmittags setzten unsere Truppen ihren Marsch fort, wurden aber schon nach einer halben Stunde von 700 bis 800 Montenegrinern und Bocchesen angegriffen. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, als aber die Grenzer zum Bajonetangriff übergingen, hielten die Aufständischen nicht mehr Stand und stoben in wilder Flucht auseinander. Die Flotille überwand unterdessen auch die Batterie an der Meerenge Catene und so konnte Milutinović schon am frühen Morgen des 9. Juni seinen Marsch nach Cattaro fortsetzen, wo er bereits um zehn Uhr Vormittags eintraf. Hier kam es zum Entscheidungskampf. Die Montenegriner mußten trotz wiederholter Ausfälle endlich weichen und die Stadt nach kurzer Beschießung am 12. Juni den Österreichern übergeben. Budua und das Fort Trinità wurden in den folgenden Tagen besetzt und so war die Occupation der Bocche di Cattaro vollendet. In Ragusa, dessen Schicksal man noch nicht entschieden wählte, schürten die Adeligen unter dem Volke wahrscheinlich in der Hoffnung, die schwache österreichische Besatzung mit Waffengewalt zu vertreiben. Als aber die ersten Spuren einer bevorstehenden Auflehnung

aufsuchten, eilte Milutinović rasch nach Ragusa und erstickte mit kluger Energie die Bewegung im Keime.

Die förmliche Abtretung von Dalmatien, Ragusa und Cattaro an Österreich, die bald darauf zu Wien ausgesprochen wurde, beruhigte vollends die Gemüther. Wenn auch die Opfer, welche die Dalmatiner zu Gunsten Österreichs gebracht hatten, groß waren, so entsprachen doch die Wohlthaten des folgenden Friedens allen berechtigten Erwartungen. Die Steuern wurden herabgemindert und eine geregelte Verwaltung sorgte für das Wohl des Landes. Handel und Gewerbe blühten allmählig auf, die Seefahrt nahm einen raschen Aufschwung und zahlreiche Schulen trugen nicht wenig zur Bildung des Volkes bei. Die dankbaren Dalmatiner rechneten es sich fortan zur Ehre, Unterthanen Österreichs zu sein, und die von ihnen in den Kriegen der letzten Jahrzehnte bewiesene Tapferkeit liefert den besten Beweis der im Lande herrschenden Treue und Anhänglichkeit. „Gut und Blut für unseren Kaiser“ ist der Wahlspruch der Dalmatiner, dem gegenüber die Leidenschaften der politischen Parteien verschwinden.



Münzen aus der Belagerungszeit von Zara und Cattaro (1813).